

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 24

Rubrik: Pädagogischer Brief

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Base nichts als zu kritisieren hat an dem Auftreten wie an der Behandlung der Lehrkräfte, da muß schwinden alles und jedes Zusammenwirken. Hier leiden die beiden Pole, welche Glück und Segen zu verbreiten den Beruf haben, ganz empfindlich. Denn ungehörige Bemerkungen über die Schule, ungerechte Kritiken am Lehrer in Anwesenheit der Kinder untergraben die Autorität. Gerade derartige Eltern mögen sich hüten, die Schule einzuklagen, wenn der Erfolg im Unterrichte sowohl als in der Erziehung den gehegten Erwartungen nicht entspricht.

Einen lebendigen Verkehr zwischen Familie und Schule stellen die Hausaufgaben her. Die Volksschule beschränkt sich heutzutage bei diesem Punkte auf ein möglichst geringes Maß. Daß jene aber in den oberen Klassen, wo die Schüler immer mehr zur Selbständigkeit erzogen werden sollen, nicht entbehrt werden können, ist einleuchtend und begreiflich. Deshalb seien die Eltern so vernünftig, daß sie dem Knaben wie dem Mädchen Zeit, Raum und Ruhe für deren Erledigung gestatten! Bei und mit gutem Willen ist das möglich. Recht hat die Gegenwart, daß sie ganz besonders darauf ausgeht, die Erwerbstätigkeit der schulpflichtigen Jugend aufzuheben oder doch wenigstens zu beschränken. Wenn dieselbe Gegenwart nur mit der nämlichen Energie auch dagegen vorginge, daß inskünftig die Kinder nicht mit Sing-, Klavier- und Malstunden, nicht mit allerlei Familienvergügen und Abendveranstaltungen, mit Konzert und Theater überlastet würden!

Ebenso schlimm wie die Vernachlässigung der Kinder bezüglich ihrer Hausaufgaben, ist eine hierbei zu weit gehende Unterstützung der Jungen. Wer denselben mit unstatthafter Hilfe beisteht, reicht gleichzeitig die Hand, ein heuchlerisches, lügenerisches Wesen, einen Faulenzer heranzubilden.

Pädagogischer Brief.

St. Gallen. (Schluß.) 4. Das neue Lesebuch für das vierte Schuljahr ist erschienen. Kunstmalers Bösch von Diebenhofen hat dazu sechs Bilder geliefert, welche ohne Zweifel den Lehrern und Schülern Freude machen. Die Lehrmittellkommission hatte vor Beginn der Umarbeitung an alle Lehrer der vierten Klasse Fragebogen geschickt. Statt 200 sind aber nur noch 75 derselben ausgefüllt zurückgekommen. Und die Antworten lauteten so verschieden, daß die Lehrmittellkommission selbständig vorging. In einem ausführlichen Begleitwort gibt sie nun Rechenschaft über ihre Arbeit.

5. **Sekundarlehrer-Konferenz.** Zur Besprechung des

Entwurfes des neuen Erziehungsgesetzes versammelten sich Samstag, den 17. Mai ungefähr 90 Reallehrer. Ihre Kommission hatte einige Abänderungsvorschläge ausgearbeitet, von denen vier verworfen wurden. Die wichtigsten Aenderungen sind:

Wegfall des Artikels betr. Schulanfang im Gesetze und Herübernahme desselben in die Schulverordnung.

Art. 67 erhält folgenden Zusatzantrag: „Der Handarbeitsunterricht kann durch Schulratsbeschluß als fakultatives, in einzelnen Klassen, z. B. in einem Jahreskurse, auch als obligatorisches Fach, durch Beschluß der Schulgemeinde als obligatorisches Fach für mehrere aufeinanderfolgende Klassen eingeführt werden.“

Heruntersetzung des Schülermaximums einer Sekundarschule von 40 auf 30.

Erhöhung der wöchentlichen Unterrichtsstunden für Sekundarschüler von 33 auf 33 bis 35.

Festsetzung der wöchentlichen Pflichtstundenzahl für Reallehrer auf 30.

6. Wahlen. Herr H. Sigg in Solothurn hat die Wahl zum Kantonschullehrer abgelehnt. Der Erziehungsrat wählte hierauf Herrn Herm. Lüdemann von Biel in Bern zum Professor der Kantonschule. — Herr B. Grüninger, Lehrer in Käfis, kommt nach evang. Au. Herr Alb. Baumberger von Mogelsberg beginnt seine lehramtliche Tätigkeit in Montlingen. Herr R. Högger in lath. Büdingen übersiedelt in seine Heimatgemeinde, nach Mettendorf-Gosau. Nach Alterswil-Flawil zieht Herr Kand. A. Güttinger von Gosau. Und nach Flawil (Dorf) wurden gewählt die Herren D. Pfändler von Flawil in evang. Balgach, Kand. Rüst von Buchs und E. Zeller an der Besserungsanstalt in Oberuzwil. An letztere Stelle kommt nun Herr Alb. Bünd von Bernegg, während Herr Kand. Bokfinger (Abiturient am Seminar Rickenbach-Schwyz) nach lath. Balgach zieht.

7. Diverse. Unter den sieben, in der Mainummer des amtl. Schulblattes ausgeschriebenen Stellen ist eine einzige (Straubenzell) mit mehr als 2000 Fr. Gehalt, und unter den vielen in der Aprilnummer ist das höchste 1900 Fr. Mörtschwil hat ein neues Schulhaus — erbaut von den Herren Bärlocher und Scherrer in St. Gallen — erhalten und am 6. Mai die Einweihungsfeier begangen. In Waldkirch feierte Herr A. Meßmer seine 25-jährige Lehrtätigkeit in der Gemeinde unter freudiger Teilnahme der Bevölkerung. Und in Korschach feierte am 2. Juni hochw. Herr Kanonikus und Defan J. Gälle sein 50-jähriges Pfarrjubiläum. Der Jubilar ist

ein warmer Freund von Schule und Lehrerstand. Er wirkte unseres Wissens eine zeitlang als Religionslehrer am dortigen Lehrerseminar, war 37 Jahre lang Schulratspräsident und ist jetzt noch Mitglied des dortigen Schulrates. Solche Männer verdienen auch in den „Pädag. Blättern“ ein Ehrenplätzchen!

Folgende Lehrer wurden pensioniert: Herr A. Büchinger in Goldingen mit 73 Alters- und 54 Dienstjahren und Hr. G. Hässig, Vorsteher der Mädchenoberschule in St. Gallen mit 64 Alters- und 45 Dienstjahren.

* Tablat. Bezirkskonferenz. Donnerstag, den 29. Mai, an einem sonnig-wonnigen Frühlingstag, fuhren wir hinunter nach Nuolen, in die Residenz unseres verehrten Herrn Bezirksschulratspräsidenten, zur ordentlichen Frühjahrstagung. Herr Hungerbühler, Haggenschwil, leitete die Verhandlungen ein durch ein markiges Eröffnungswort, in welchem er dem am Tage unserer letzten Herbstkonferenz so jählings abberufenen Hrn. Kollegen M. Dürr sel. einen pietätvollen Nachruf widmete. In der Tat, es war ein tragisches Ende, das der scheinbar kräftige Mann an der Schwelle seines Heims gefunden. Dürr sel. war ein Mann gewissenhafter Pflichterfüllung und ernststen Charakters, geliebt und geachtet von Behörden, Eltern und Schülern. Davon waren wir Zeuge bei seiner Beerdigung. Möge er nun drüben ernten, was er hienieden auf den hoffnungsvollen Jugendacker gesät hat; wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Als neu in unseren Konferenzkreis eingetretene Kollegen begrüßte der Vorsitzende die Herren Reallehrer Rinder an der kath. Kantonrealschule (Sohn des gegenwärtig noch praktizierenden Hrn. Lehrer Rinder in St. Gallen), Baumer und Schnellmann-St. Fiden, Rüng-Krontal und Bühler-Wittenbach.

Hauptgegenstand der Beratungen bildete der Entwurf zum neuen Erziehungsgesetze. Und daß man dabei gründlich zu Werke ging, beweist der Umstand, daß wir in 14 Tagen nochmals konferieren müssen, um denselben zu Ende zu beraten, trotzdem bereits drei Botanten sich in die Aufgabe teilten, einzelne Abschnitte kritisch zu beleuchten. Sozusagen sämtliche Anträge der Delegiertenkonferenz des kantonalen Lehrervereins vom 19. April a. c. fanden entschiedene Zustimmung. Die kantonalen Inspektoren jedoch fanden keine Gnade; einstimmig wurde dieses Postulat abgelehnt; ebenso begegnete der Beschluß der st. gall. Sekundarlehrerkonferenz bezügl. Obligatorium der dreikursigen Realschule mit mindestens zwei Hauptlehrern ernster Opposition seitens einiger Kollegen des Landes, die den

verschiedenen zweikursigen Realschulen mit nur einer Lehrkraft in kleineren Gemeinden hohes Lob spendeten und deren Bestand durchaus gewahrt wissen möchten.

So werden denn die Geister hüben und drüben noch da und dort aufeinanderplagen, bis der letzte „Stein des Anstoßes“ beseitigt ist und das große schwierige Werk seine glückliche Vollendung erreicht hat.

Bur Esperanto-Frage.

Ein begeisterter Freund des Esperanto schickt uns nachstehendes **Programm** der Versammlung vom 15. Juni im Hotel Hirschen in Zug, 4 Uhr nachmittags. Es lautet also:

I. Referat: **Die Idee der Welthilfssprache, Aufbau, Organisation und Erfolge des Esperanto.** Referent: Hr. S. J. Unger, Zürich.

II. Referat: **Wir Katholiken und das Esperanto.** Referent: Hr. Prof. Arnold, Zug.

Daran anschließend: **Diskussion.** Gründung des „Schweiz. Landesverbandes“ der „Internationalen Katholischen Union“ und Besprechung der ersten Aufgaben desselben. Eventuelle vorbereitende Sitzung zur Gründung Ortsgruppe Zug.

Reichhaltige Esperanto-Ausstellung: Literatur, Zeitschriften, Kataloge, Fremdenführer, Ansichtskarten etc.

Hieran anknüpfend erinnert der v. Esperantofreund an ein Wort Pius X., das da heißt, „Esperanto hat eine große Zukunft vor sich“ und fährt dann, uns Katholiken im Auge habend, in idealer Begeisterung also weiter:

„Die katholische Kirche ist international. Sie verbindet die Nationen durch den gemeinsamen Glauben. So sind die Katholiken aller Länder Glieder **einer** Familie. Diese Glieder schulden einander gegenseitige Liebe und Unterstützung. Dieselbe wird ermöglicht durch den wechselseitigen Verkehr. Aber die **Verschiedenheit und Menge der Sprachen** erschwert, ja verunmöglicht bisweilen unter den Katholiken enge und innige schriftliche wie mündliche Beziehungen. So ergibt sich naturnotwendig das Bedürfnis nach einer internationalen Hilfssprache. Latein kann natürlich als solche unter den Laien nicht in Betracht kommen, da es allzuschwer erlernbar ist. Eine nationale Sprache eignet sich nicht als Weltsprache, weil es eben dieser Nation ein unzulässiges Übergewicht verschaffen würde. Nur eine künstliche Sprache kann also Weltsprache werden. Deren gibt es schon mehrere. Die willkommenste aus ihnen ist das **Esperanto** des Dr. Zamenhof. Diese wahrhaft geniale Erfindung dürfte denn auch berufen sein, die Schranken niederzureißen, welche bis jetzt die Katholiken der verschiedenen Länder sprachlich trenn-